



Feldforschung: Religiöse Objekte zu Hause und im Museum – ein Kooperationsprojekt mit dem Museum der Kulturen Basel und dem Haus der Religionen Bern

Dr. Mattias Brand, Vanessa Kopplin
Religionswissenschaftliches Seminar, Theologische und Religionswissenschaftliche Fakultät



© Museum der Kulturen Basel

Innovativ weil...

mit externen Partner:innen (zwei Museen) kooperiert wird und dabei der Fokus auf materiellen Objekten (als Kursinhalt) sowie der Rolle der visuellen Kultur in der Abschlussbewertung (Ausstellung) liegt. Darüber hinaus bieten wir einen interdisziplinären Ansatz, bei dem historische und ethnologische Perspektiven zusammenkommen und traditionelle Grenzen innerhalb unseres Fachbereichs überwunden werden. Die Wahl eines auf die Studierenden ausgerichteten und von ihnen geleiteten Projektansatzes, steht zudem in direktem Zusammenhang mit innovativen Lehrstrategien, die einen integralen Bestandteil der Erneuerung unseres Lehrprogramms darstellen.

Nachhaltig weil...

der Prozess ausführlich dokumentiert und den Kolleg:innen als Kurzskeizze mit Evaluierungsunterlagen zur Verfügung gestellt wird. Darüber hinaus wird Mitgliedern des Religionswissenschaftlichen Seminars und den Studierenden das Angebot unterbreitet, die Ausstellung zu besuchen, um einen Eindruck von der innovativen Art der Aufgaben zu vermitteln, die in Kurse integrierbar sind.

Idee

Wie kann man religiöse Praxis in der Gesellschaft untersuchen, ohne sich nur auf Worte zu beschränken? Dieser Frage widmet sich der Kurs auf Basis eines multimethodischen Ansatzes: Feldforschung und Museumsarbeit werden forschungspraktisch kombiniert. Im Rahmen von Kooperationen entwickeln Studierende ihr eigenes Projekt, das sich auf die Verwendung religiöser Objekte zu Hause und in Museen konzentriert. Dabei wird die künstliche Grenze zwischen Geschichte und Ethnographie überschritten und mit Spezialisten Schweizer Museen und Organisationen zusammengearbeitet.

Ziele

Das Projekt fördert das interdisziplinäre, transmethodische und institutsübergreifende Verständnis der Studierenden und wirkt in die Gesellschaft hinein (Third Mission). Die Teilnehmenden sind in der Lage, 1. Beispiele für häusliche religiöse Objekte in Vergangenheit und Gegenwart zu benennen, 2. kritische Fragen zu den materiellen und ideologischen Veränderungen religiöser Objekte zu formulieren, wenn diese in häusliches Umfeld gebracht werden, 3. die Rolle und Funktion religiöser Gegenstände zu Hause und in Museen zu vergleichen, 4. zeitgenössische ethische Probleme von Museen anhand konkreter Beispiele für den Umgang mit religiösen Objekten zu veranschaulichen, 5. geeignete Interviewfragen zu formulieren, 6. Probleme bei ihrer eigenen Feldarbeit zu diskutieren und ihren Kommiliton:innen hilfreiches Feedback zu geben, 7. die technischen und inhaltlichen Anforderungen an eine Ausstellung zu skizzieren und diesen Plan mit Hilfe externer Partner umzusetzen, 8. ihre eigene Rolle in einem größeren Forschungsprojekt zu bewerten, 9. ihre Feldforschungsergebnisse in korrektem und verständlichem Deutsch zu kommunizieren, um ein größeres Publikum zu erreichen und 10. Diskussionen unter Studierenden und eine Plenarsitzung mit einem Gastredner zu leiten.

Grösste Herausforderung

Wir sehen drei potenzielle Risiken. Erstens könnten die Studierenden Schwierigkeiten haben, Interviewpartner:innen zu finden, die ihnen erlauben, Fotos von religiösen Gegenständen in ihren Häusern zu machen. Wir wissen zwar, dass dies ein sensibles Thema (und ein sensibler Raum) ist, sind uns aber aufgrund früherer Versuche mit diesem Ansatz im Unterricht sicher, dass sich Personen finden lassen, die dafür offen sind. Alternativ gäbe es die Möglichkeit, Netzwerke der Dozierenden anzuzapfen, sodass diese als Gatekeeper im ethnographischen Sinn fungieren.

Zweitens könnten Fotos, Inhalte, mögliche Objekte und das Ausstellungsdesign nicht den Qualitätskriterien und Erwartungen der externen Partner:innen entsprechen. Dies wäre zwar eine große Enttäuschung, aber auch eine großartige Lernmöglichkeit für die Teilnehmenden. Um dieses Risiko abzumildern, werden wir verschiedene nicht-museumale Räume (wie den Kreuzgang des Grossmünsters in Zürich) als alternative Ausstellungsräume ansprechen und es ist eine enger Austausch mit den Partner:innen im Rahmen der Lernfortschritte der Teilnehmenden geplant, was das Risiko maximal minimiert.

Als letztes ist die Schwierigkeit zu nennen, den Fortschritt und die Leistung der Studierenden während des Jahres zu bewerten. Das Ergebnis des Projekts beruht auf der Beteiligung vieler Personen außerhalb der Universität. Daher ist die Qualität der Ausstellung nur ein Faktor in unserer Bewertung. Wir konzentrieren uns mehr auf die Fortschrittsberichte im Laufe des Jahres und die Fähigkeit der Studierenden, über die Probleme zu reflektieren, auf die sie auf ihrem Weg stoßen.



© Haus der Religionen Bern



Ein Projekt unterstützt durch die
Förderlinie open_innovation

Kontakt:

Brand, Mattias & Kopplin, Vanessa
mattias.brand@uzh.ch, vanessa.kopplin@uzh.ch
www.religionswissenschaft.uzh.ch